

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 32

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Schällibaum, Daniel / Stamm, Peter / Barták, Miroslav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rebizin

Kinder- und Jugendtheater in der Schweiz:

Eine weitere Aufgabe für die Schulen?

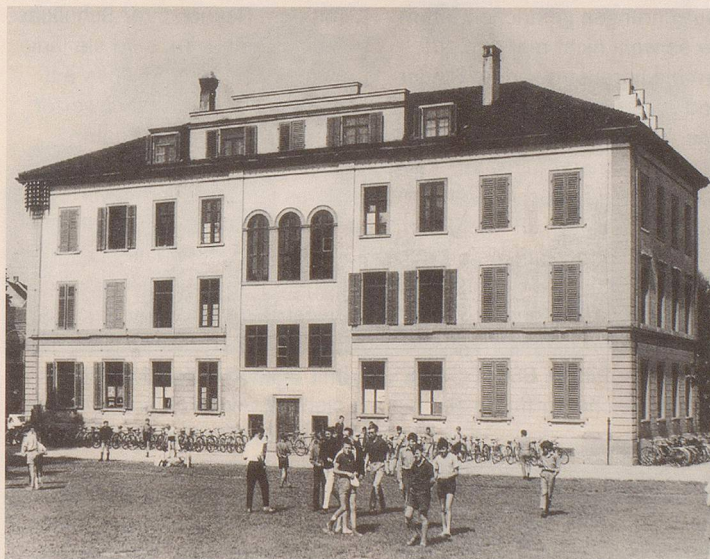
«Ach, da spielen gar keine Kinder, sondern Erwachsene? Dann muss ich unter dem Stichwort «Theater» nachsehen,

Von Daniel Schällibaum

einen Moment ...» Doch auch unter «Theater» lässt sich nichts finden. Wer versucht, in den Dokumentationszentren der grossen Schweizer Zeitungs- und Zeitschriftenverlage Informationen oder Bilder von hiesigen Kinder- und Jugendtheatern zu bekommen, wird nicht fündig. «Da ist nichts darüber geschrieben worden», ist jeweils die Antwort.

Tatsächlich ist in den letzten zwanzig Jahren in der Schweiz eine Kinder- und Jugendtheaterszene entstanden, ohne dass die breite Öffentlichkeit davon Notiz genommen hat. Während die Theaterschaffenden neue Ansprüche entwickelt haben, Theater für Kinder zu machen, das künstlerische Kriterien ebenso erfüllt wie Theater für Erwachsene; während unter dem Stichwort «Theater für alle» mit neuen Formen experimentiert worden ist und immer noch wird, scheint im Rest der Schweiz die Vorstellung von Kinder- oder Jugendtheater stehen geblieben zu sein.

Zwar sei die Aufmerksamkeit der Presse in den letzten Jahren gestiegen. Doch eine hochstehende und herausfordernde Kindertheaterkritik als Forum der Auseinandersetzung und als Verbindung zwischen Theaterschaffenden und Öffentlichkeit existiere in der Schweiz nur in



Das Schulhaus: ein geeigneter Spielort?

ganz seltenen Fällen, schreibt der Leiter des Basler Vorstadt-Theaters Christian Bleiker im diesen Frühling erschienenen Buch «Kinder- und Jugendtheaterszene Schweiz». Noch immer sei es so, dass – falls überhaupt jemand kommt – nicht der Kulturredaktor, der Kunstkritiker oder gar der Theaterwissenschaftler die Besprechung macht, «sondern der Volontär der Lokalredaktion». Bleiker: «Und der ist dann vielleicht erst mal erstaunt, dass auf der Bühne keine Kinder zu sehen sind.»

An der mangelnden Originalität oder Kreativität der Szene liegt das jedenfalls nicht. Theaterschaffende aus der Schweiz sind an internationalen Festivals regelmässige Gäste. Regisseure und Regisseurinnen, Schauspielerinnen und Schauspieler arbeiten immer wieder

an ausländischen Kindertheatern. Für einige Gruppen ist die Beziehung zum Ausland sogar lebenswichtig; die Basler «Spilkische», Pioniere auf dem Gebiet, hätte ohne die zahlreichen Einladungen zu Tourneen und Festivals in Deutschland und Österreich «nicht überlebt», so Bleiker. Das Interesse an der Schweizer Szene ist in Deutschland sogar so gross, dass das «Kinder- und Jugendtheaterzentrum der Bundesrepublik Deutschland» diesen Frühling ein Buch über die hiesige Szene herausgegeben hat. «Sie sei eine der herausragendsten in Europa» heisst es da. In der Schweiz wäre ein solches Projekt unmöglich gewesen. Dem Dachverband der Kinder- und Jugendtheaterschaffenden ASTEJ fehlt das Geld dazu.

Doch nicht nur der Dachver-

band kämpft mit dem Geld, auch seine Mitglieder sind knapp gehalten. Rund zwei Drittel der 138 ASTEJ-Mitglieder können von ihrer Arbeit nicht leben, schätzt Bleiker. Sie sind auf einen Nebenverdienst angewiesen. Erteilen Theaterkurse, geben Unterricht an Schulen oder buckeln Computer und schieben Nachtwache. Die wenigsten Gruppen besitzen eigene Häuser. Die meisten sind Tournee-Theater, spielen teils in freien Theatern, in Gemeindsälen, Mehrzweckhallen und Schulen.

Schulen sind in der Schweizer Kinder- und Jugendtheaterszene zu einem wichtigen Veranstalter geworden. Der ASTEJ führte zu dem Thema letztes Jahr eine interne Umfrage durch. Rund ein Drittel seiner Mitglieder haben die Fragebogen beantwortet zurückgeschickt. Demnach gingen 31 Prozent der Aufführungen in Schulen über die Bühne. Zwar gelten diese Angaben nicht für alle der ASTEJ angeschlossenen Theaterschaffenden und Gruppen. Doch die Tendenz ist deutlich. Rund 67 Prozent der Aufführungen haben im freien Verkauf stattgefunden. Doch auch hier spielten Schulen wiederum eine grosse Rolle, erklärt Myrtha Lanz vom ASTEJ. Denn einige dieser Vorführungen seien gemischte Vorstellungen gewesen. Das heisst, dass ganze Schulklassen im Rahmen ihres Unterrichts in den Zuschauerreihen gesessen sind.

Für einzelne Gruppen sind die schweizerischen Bildungsanstal-

ten sogar lebenswichtig. Das Luzerner Kindertheater «ond drom» zum Beispiel gibt acht von zehn Vorstellungen in Schulhäusern. Im Basler Vorstadt-Theater, dem Haus der «Spilkische», seien die Schulen nicht so wichtig, sagt Theaterleiter Bleiker. Doch machen auch da Schulen und Schulklassen in gemischten Vorstellungen gegen einen Viertel der Einnahmen aus. Einer der grössten Veranstalter der Szene, so schätzt Bleiker, sei nicht etwa ein Theater, sondern die Zürcher «Fachstelle Schule & Theater». Sie ist die Schaltstelle zwischen Theaterschaffenden und Schulen. Sie visioniert schier jede Vorstellung in der Szene und empfiehlt schliesslich die für gut befundenen den Schulen weiter. Sie organisiert das Festival «Blickfelder» und die «Neuen Kulturtage». Ausserdem nimmt sie dem Zürcher Jugendtheater «Kitz» jährlich 50 Vorstellungen ab.

Unversehens sind so die Schulen in eine Rolle gekommen, die sie ohne Hilfe unmöglich erfüllen können: Sie sind zum Kulturfaktor geworden. Würden den Schulen die Budgets für Theaterbesuche und



BILD: GEORG ANDERHUB

Theater «OND DROM»: Schwierigkeiten, ans Zielpublikum zu gelangen

-aufführungen gestrichen, stünde es wohl nicht mehr so gut um die herausragendste Kinder- und Jugendtheaterszene Europas. Wenn die Theaterschaffenden jetzt schon haarscharf kalkulieren müssen, dann können sie auf einen Viertel ihrer Einnahmen kaum verzichten. Doch Schulen sind nicht nur kurzfristige Überlebenshilfen der Szene. Je nachdem welches Theater sie sich auf ihren Bühnen wünschen, welche Aufführungen sie

mit dem Besuch ihrer Schulklassen unterstützen, sind sie langfristig nicht ohne Einfluss auf die Entwicklung der Schweizer Kinder- und Jugendtheaterszene.

Das ist zuviel Verantwortung für eine Institution, auf die die Gesellschaft ohnehin alles abschreibt, was irgendwie schwierig ist; die sich nebst gestiegenen Anforderungen auch noch mit Sexualkunde, Umwelterziehung, Aidsaufklärung, Suchtprophylaxe und und und herum-schlagen muss.

Dass Schulen mit dem Kinder- und Jugendtheater zum Teil überfordert sind, bekommen die Theaterschaffenden immer wieder zu spüren. Wer sich etwa mit Informationsmaterial direkt an die Schulhäuser wendet, wartet vergebens auf Antwort. «Reklame ist in Schulen nicht erlaubt, unsere Unterlagen gehen dabei anscheinend auch unter Reklame», erzählt Margrit Bischoff vom Theater «ond drom». Wer mit Schulen zu tun hat, muss den Dienstweg einhalten: Erziehungsdepartement, Rektorat, dann erst Lehrerzimmer. Initiativen Lehrern machen Vorschriften das Leben zusätzlich schwer: Theater an Schulen darf die Schüler nichts kosten. Auch wenn der Kanton einen Viertel bis einen Drittel der Kosten übernimmt, steht den Lehrern noch immer ein Spiessrutenlauf bei Gemeindeämtern oder Schulpflege bevor. In einer Zeit, wo die Schulen schier jedes Bleistifts wegen an die Gemeinde gelangen müssen,

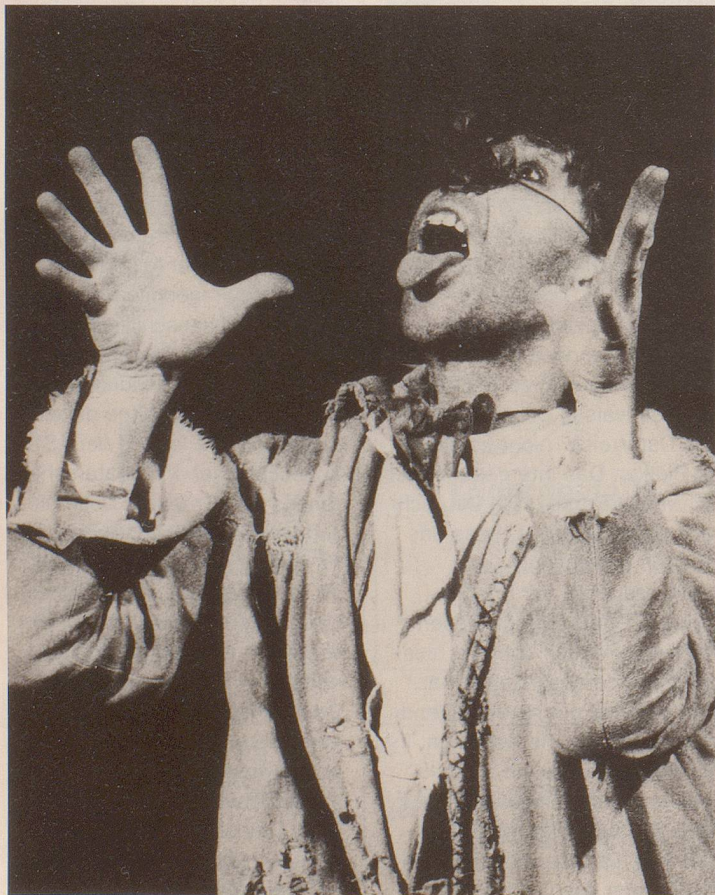


BILD: ZVG

Hat etwas gegen verordnetes Theater: Mark Wetter

vergeht vielen die Lust auf einen zusätzlichen Bittgang. Lieber kratzen sie den Rest aus der Kasse vom Altpapiersammeln zusammen, oder sie verzichten ganz auf Theater. Wer sich schliesslich durchgekämpft hat, muss sich anschliessend vielleicht noch den Vorwurf gefallen lassen, dass sie da veranstaltet haben, nun kein Theater für Kinder gewesen sei, das Geld hätte man besser an die Klassenreisekassen verteilt.

Und schliesslich ist auch an einigen Schulen die Vorstellung von dem, was Kindertheater sei, stehengeblieben. Die Liestaler Puppenspielerin Margrit Gysin hat jedenfalls schon die Erfahrung gemacht, dass man sie als erweiterte Abstellkammer für Kinder benutzen wollte. Die Lehrer schlossen hinter den Kindern den Zuschauerraum ab und konferierten unterdessen im Lehrerzimmer. Als der erste Zögling dringend aufs Klo musste, «ging das Durcheinander los». Spielte Gysin zu Beginn ihrer Karriere fast ausschliesslich in Schulen, so ist der Anteil der Aufführungen in Schulhäusern jetzt auf 20 bis 30 Prozent gesunken. Und vor jeder Zusage stellt Gysin jetzt klare Bedingungen an das Umfeld. Kein Wunder, ist der Aargauer Schauspieler und Autor Mark Wetter Aufführungen in Schulen gegenüber kritisch eingestellt. Es liege einerseits an den massgeblichen Leuten, dass er nie in Schulhäusern spiele. Sie verstünden anderes unter Theater für Kinder oder eben «Theater für alle» als er. Und ausserdem «habe ich etwas gegen verordnetes Theater».

Ohne Schaltstellen zwischen Schulen und Theater geht es letztlich nicht. Der Kanton Zürich hat mit der Fachstelle Schule & Theater diesbezüglich Vorbildliches geleistet. Ähnliches gibt es nach Angaben der ASTEJ noch in Luzern, Winterthur und der Stadt Fribourg. Auch das Sekretariat für Kulturelles im Kanton Baselland trägt das ihre zu einer lebendigen Kinder- und Jugendtheaterszene bei. Wo es das nicht gibt, fehlt den Theaterschaffenden sogar der Ansprechpartner, um in Kontakt mit Schulen zu kommen.

Einsam – Zweisam – Dreisam – «Threesome»

Die Ausgangslage ist vielversprechend: Eine Frau – mit dem unfraulichen Namen Alex – gerät

Von Peter Stamm

wegen eben diesem in studentische Wohngemeinschaft mit dem «sexhungrigen Partylöwen» Stuart und dem «intellektuellen» Eddy. Bald wird klar, dass der Sexlöwe die Frau und die Frau den Intellektuellen will. Eddy wird etwas langsamer klar, dass er Stuart will, aber nachdem er ungefähr den halben Film braucht, um sich und Alex seine Homosexualität einzugehen, stört es ihn fünf Minuten später nicht mehr, wenn sein zaghaftes «coming out» in der Kantine lautstark diskutiert wird. Der Rest des Filmes versucht, plausibel zu machen, dass die drei lustigen StudentInnen trotz Enthaltensamkeitsschwur früher oder später ein Präservativ teilen. Aber auch wenn's mit der Plausibilität manchmal etwas hapert, ist der Film äusserst unterhaltsam. Man lacht gerne und oft, fast so oft wie die Schauspieler, die sich ganz dem fröhlichen Collegeleben hingeben. Manchmal wird die Leichtigkeit dieses Seins allerdings unerträglich, aber offenbar geht es an amerikanischen Colleges wirklich her und zu wie in Coca-Cola-Reklamen. Man bewirft sich unentwegt mit Wasserbomben, macht Kissenschlachten und isst Pizza.

Die Titel des Soundtracks (der «ultimate Modern Rock Sampler») geben recht gut die seichte Sosse der Glückseligkeit wieder, durch die das Traumschiff von «Threesome» segelt: «Er ist mein bester Freund», «Mach, dass ich lächle», «Barfuss tanzen», «Ist deine Liebe stark genug» und «Butterblume» werden da nacheinander gesungen, und der Regisseur Andrew Fleming gibt sich alle Mühe, die rockverwöhnten Gehirne der Zuschauer nicht mit negativen Energien überzustrapazieren. Das traurigste Gefühl, das er

zulässt, ist Einsamkeit, unter der aber nur ein Gartenzweig leidet, indem er von Eddy stellvertretend aus dem Fenster geschmissen wird. Alex zeigt ihre Verzweiflung («Ich brauche Hilfe! Ich brauche Medikamente! Ich brauche Geld!»), indem sie Gegenstände nach ihren Wohngenossen wirft. Und Stuart

und wenn stimmt, was Milan Kundera über Kitsch sagt, dass dieser nämlich die «Negation der Scheisse sei», so ist dieser Film bestimmt nicht kitschig. Nun, Kundera hat offenbar zu kurz gedacht: Kitschig ist «Threesome» nämlich doch. Das zeigt sich nicht nur in den philosophischen Schlauchheiten, die



So lustig geht es im College offenbar zu.

schliesslich, eine Art Sascha Hehn für die Pop-Generation, dessen charakterliche Blötheit nur von jener seiner Frisur übertroffen wird, ist so verwirrt, als ihm einmal nicht genital lösbare Gefühle zugemutet werden, dass er in einer Art Halluzination die Stimme von Elvis oder Jesus hört, die ihm befiehlt, sich selbst zu kastrieren. Natürlich misslingt der Versuch, bevor er einer werden kann, wie alles misslingt, was den Film in tieferes Fahrwasser bringen könnte. Die Fahrt des Traumschiffes geht weiter, ohne dass der Kapitän jemals die sichere Küstenlinie der Zuschauerzahlen aus den Augen verliert.

Irgendwann vergleicht sich der Film – für alle, die es selbst noch nicht gemerkt haben (wie beispielsweise ich) – mit «Jules et Jim», womit er entschieden einige Schubladen zu hoch greift. Die Heiterkeit und Helligkeit von Truffauts Film steht Welten über dem Eintagshumor von «Threesome». Dieser Kurzhumor rutscht auch immer mal wieder ins frühkindlich Anale ab,

uns gelegentlich zugemutet werden («Soll denn nichts von Dauer sein?», «Alex war wie eine postmoderne Eva mit zwei Adams») und «Das Leben im College glich nicht den Bildern in den Broschüren», sondern vor allem in den wenigen ernsten Szenen, die durchwegs misslingen. Zwar werden die Opfer nach jedem Absturz mit schnellen Lachern gerettet, aber um den Kitsch zu besiegen, müsste die Ironie den Film durchdringen. Die Methode, den Zuschauern denselben alten Schmarren wie vor dreissig Jahren vorzusetzen und dabei mit etwas Ironie das Gesicht zu wahren, ist ja inzwischen geradezu zur Lieblingstechnik junger (auch europäischer) Filmemacher geworden (während die alten – wie Kieslowski – ihren Kitsch unter Symbolen vergraben).

Nachdem schon in den ersten Sätzen des Filmes versprochen wurde, dass die Geschichte von «sexuell abweichendem Verhalten» handle, muss dieses Versprechen nun auch eingelöst werden. Den ersten, zaghaften

Versuch dazu vereitelt ein Priester. Beim zweiten ist Eddy nur telefonisch dabei. Alex hat nämlich die seltsame Eigenschaft, durch grosse Worte sexuell erregt zu werden. Während sie also mit Stewart schläft, flüstert ihr der nichts ahnende Eddy per Telefon grosse Worte ins Ohr. Den Höhepunkt erreicht Alex ausgerechnet beim Wort Konkupiszenz. Die zwei Koitierenden haben keine Ahnung, dass Konkupiszenz just Wollust bedeutet, aber das hindert sie nicht daran, diese ganz intuitiv zu befriedigen. Und auch die concupiscentia oculorum, die Begierde des Zuschauerauges, wird befriedigt. Damit wären wir wieder beim Kitsch. Denn als es schliesslich beim dritten Mal mit dem Gruppensex klappt, hat dieser genau die Billigkeit, die nach Ludwig Giesz ein Merkmal des Kitsches ist: «Der seelische Aufwand ist unangemessen gering.» Und ohne Motivation und seelischen Unterbau bleiben die schönsten Nacktaufnahmen unerotische Fleischschau. Die Peinlichkeit, die sich darauf nicht nur bei den Schauspielern einstellt, ist nach Giesz typisch für den Kitsch, und es erstaunt nicht, dass dieser «Akt der reinen Liebe» sich auch im Schwangerschaftstest als unfruchtbar erweist.

Im Grunde gleicht «Threesome» jenen amerikanischen Fernsehserien, die unser Vorabendprogramm füllen, mit etwas mehr Geld und etwas weniger Kleidern produziert. Aber wer Cosby und Konsorten mag (wie beispielsweise ich), wird sich auch bei diesem Film nicht langweilen. Und wenn man es schafft, zu vergessen, dass Film einst eine Kunstgattung war, und wenn man «Threesome» an dem misst, woran man sich in Fernsehen und Kino längst gewöhnen musste, so könnte man über ihn sagen, was Stuart, der Partylöwe, über Sex und Pizza sagt: «Sogar wenn sie schlecht sind, sind sie noch ziemlich gut.»

11. BIS 17. AUGUST 1994

IM RADIO

Donnerstag, 11. August

DRS 1, 14.00: Siesta
Szenenwechsel

Samstag, 13. August

DRS 1, 7.20: Zeitungsglosse
12.45: **Zweierleier**
mit Birgit Steinegger und Walter Andreas Müller
ORF 1, 15.05: «Im Rampenlicht.» Das Theatermagazin im Radio

Sonntag, 14. August

ORF 1, 21.01: «Contra» – Kabarett und Kleinkunst
«Wirklich wahr.» Ein Monodram über die Wahrheit von Bruno Jonas

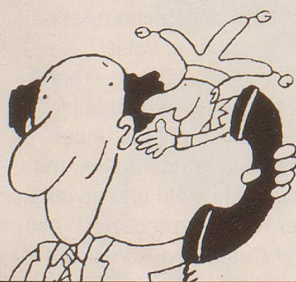
Dienstag, 16. August

Ö3, 22.15: Gedanken
Der Kabarettist Roland Düringer über das ereignisreiche Leben der Häuslbauer

Mittwoch, 17. August

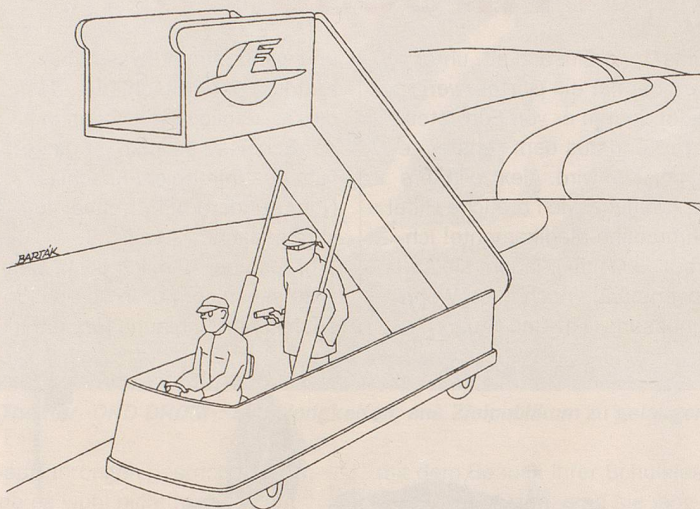
ORF 1, 22.15: «Transparent» – Das Kulturstudio

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05: Cabaret**



Nebelspalter
Witztelefon
01 / 422 83 83

Normale Telefontaxe,
keine 156er-Nummer



IM FERNSEHEN

Donnerstag, 11. August

DRS, 16.45: Wo ist Walter?
Geschichten aus dem Steinzeitalter
Schräge Geschichte mit Höhlenmenschen und der Suche nach der Comic-Figur Walter.

ARD, 21.03: Die Gaudimax-Show
Lachen und Musik

Freitag, 12. August

DRS, 16.00: Nonstop-Nonsens
Comedyserie
Didi im Wilden Westen
21.30: **Absolutely**
Englische Comedy mit viel Slapsticks, Nonsens und Humor
ORF 2, 22.35: TV total ver-rückt

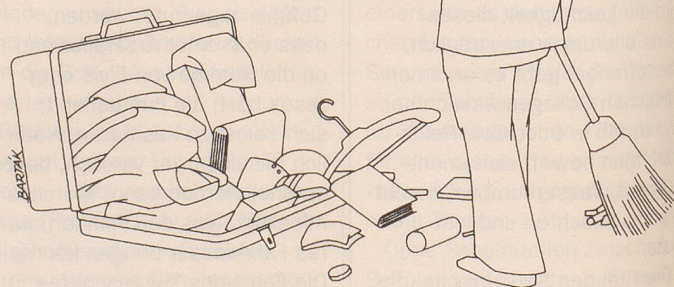
Samstag, 13. August

ORF 2, 22.10: Zeit am Spiess
Ein satirischer Wochenrückblick von und mit Hans Peter Heinzl

Sonntag, 14. August

ARD, 22.35: ZAK
Der Wochendurchblick
3 Sat, 20.15: Ybbsiade 1994
Ausschnitte aus dem Kabarettprogramm mit Gardi Hutter, Bruno Jonas und Andreas Vitasek
Ein Dreiländertreffen der Kabarett- und Kleinkunstszenen Mitteleuropas bietet diese Produktion von der diesjährigen

Ybbsiade: Die Schweizerin Gardi Hutter verblüfft mit einer clownesken Darstellung einer «Jeanne d'Arc» des Alltags, der deutsche Kabarettist Bruno Jonas vermittelt nachdenkliche Eindrücke aus dem Gerichtssaal, und Andreas Vitasek gibt Einblicke in das Seelenleben eines Künstlers zwischen Alltag und Show. Im sechsten Jahr der Ybbsiade soll diese Dokumenta-



tion einen humorvoll-geistigen Überblick über das Kabarett als Spiegel unserer Gesellschaft geben.

Montag, 15. August

DRS, 21.00: Scheherazade
Eine zauberhafte Komödie aus Tausendundeiner Nacht

Dienstag, 16. August

ORF 1, 21.20: Tohuwabohu
Ein TV-Chaotikum von Helmut Zenker

LIVE AUF BÜHNEN

Interlaken

Tell Freilichtspiele
Die Tellspiele Interlaken wurden im Jahre 1912 gegründet. Seit-her wurde von 1912 – 1914, von 1931 – 1939 und von 1947 bis heute das Schauspiel «Wilhelm Tell» von Friedrich Schiller am Rugen in Matten aufgeführt. Jeden Sommer lässt sich ein zahlreiches Publikum neu von der Aussagekraft des Stückes begeistern.
11./13.8.: 20.00 Uhr

Ottikon bei Wetzikon

Sommerkulturfest
an 2 Wochenenden – in drei Zirkuszelten
12./13. und 18./19./20.8.

Schaffhausen

«**Sommernachtstraum**» von William Shakespeare.
Premiere: 12.8. 20.30 Uhr

Vorstellungen bis 16.9.,
Di bis Sa: 20.30 Uhr

Solothurn

«**Autobus S**»
Heitere Stilübungen von Reymond Quenau
12./17.8.: 20.15 Uhr im Garten des Palais Besenval (bei Regen im Stadttheater)

Winterthur

Boeing – Boeing
Lustspiel von Marc Camoletti
Bernhard ist ein charmanter

Steckborn, 13. August

Kehlhoffäscht 1994

- 13.45 18.00 und 22.00: **Rob van Wely**, Strassensänger mit Gitarre spielt seine Vagabundenlieder
- 14.30: **Puppen-Theater Rägebogä: «Prinzessin Miraleja»** im Kellertheater
- 15.15: **Ferienstpass**, Steckborner Schülertheater-Aufführung
- 17.00: **Once they were cowboys**, Musik aus der Prärie
- 17.30: **Theater Rägeboge und die Welt der Puppen** im Kellertheater
- 18.30: **Circus Balloni**, Zirkuswelt auf dem Kehlhofplatz
- 19.30: **«The Woodchoppers»**, Rockabilly, Rock'n'Roll, Oldies
- 20.30: **Once they were cowboys**, Erinnerungen an die harten Männer im Wilden Westen
- 21.30: **Circus Balloni**, Mitspiel-Zirkus mit den Clowns Pepe und Tinto
- 22.45: **Fulvio: «Der Hofnarr»**
- 24.00: **«The Woodchoppers»**, Rock'n'Roll und Blues

Architekt – aber auch ein «Schlawiner». Er hält nichts vom Heiraten und ist deshalb auch dauerverlobt – dreifach! Damit das auch reibungslos klappt, hat er sich seine Bräute aus dem Stewardessenberuf gewählt und führt über deren Flugpläne genau Buch. Dass die Damenrochade auch im Haushalt ohne Zwischenfälle vonstatten geht, dafür sorgt seine umsichtige, aber doch leicht überforderte «Perle» Berta. Als dann Bernhards alter Freund Robert vom Land zu Besuch kommt und Bernhard ihm seine «Ménaage à quatre» in voller Funktion vorführen will, kommt es zu unvorhergesehenen Pannen.

12. bis 28.8. im Sommertheater

Zürich

Was Ihr wollt

Lustspiel von Shakespeare
Di bis Sa, täglich 20.30 Uhr im Bernhard-Theater

Knill und Knoll & Band

mit Ueli Bichsel und Marcel Joller
12.8.: 21.00 Uhr im Kulturzentrum Rote Fabrik

Franz Hohler:

«Die Lasterhaften»
Grotteske
2. bis 28.8.: täglich 20.30 Uhr im Theater 58

«Die Nacht der 1000 Wunder»

Das vollständig neue «Festival der Zauberkünste 1994»
2. bis 28.8.: 20.15 Uhr (ausser Mo), So: Beginn 17.00 Uhr im Bernhard-Theater

Unterwegs

Circolino Pipistrello

Küssnacht a.R., 12./13.8.:
20.00 Uhr im Lindenhofmatt
und 14.8.: 15.00 Uhr Kinder machen Zirkus

Circus Balloni

Clownprogramm mit Jürg & Doris
St.Gallen, 11./12.8. Ferienpass
Clownprogramm mit Pepe
Uitikon ZH, 16./17.8. Zirkuswoche

Cirqu'Enflex

Ein bewegtes Freilichtspektakel
Genf, 9.8. bis 14.8.: 20.30 Uhr im Plaine de Plainpalais
Lausanne, 16. bis 27.8. (ohne 21.8.): 20.30 Uhr im Bellerive

Clown Trac

Galaprogramm
Gland, 13.8.: 18.00 Uhr im Siampark

Compagnia Teatro Paravento:

«I casi della fame e dell'amore»
D-Gotha, 11.8.: 15.00 Uhr im Eckhoftheater Schloss Friedenstein
D-Weimar, 17.8.: 21.00 Uhr

Fulvio:

«Fulviolités»
Steckborn TG, 13.8.: 16.00 Uhr im Phönix-Theater
Hinterkappelen BE, 15.8.: 9.15 Uhr im Kipferhaus

«Der Hofnarr»

Steckborn TG, 13.8.: 22.00 Uhr im Phönix-Theater

Theater Madame Bissegger & Co.:

«Mords-Spass»

Freiburg i. Br., 3. bis 13.8.:
20.30 Uhr auf dem Augustinerplatz

Zürich, 16. bis 18.8.: 20.30 Uhr auf dem Platzspitz

Rigolo Tanzendes Theater:

«Geister der Erde»

Zürich, 11./12./13./16./17.8.:
20.30 Uhr auf der Werdinsel (Höngg)

Zirkus Chnopf

Der Kinder- und Jugendzirkus «Chnopf» zeigt in seinem diesjährigen Programm nicht nur Verrücktes, sondern auch fast Unmögliches.

La Chaux-de-Fonds, 12./13.8.:
19.00 Uhr und 14.8.: 17.00 Uhr auf dem Place des Marro-niers

St-Imier BE, 16./17.8.:
19.00 Uhr

AUSSTELLUNGEN

Basel

Sammlung Karikaturen und Cartoons «Charakterköpfe»,

St.-Alban-Vorstadt 9.
Diese Ausstellung vereinigt unter dem Titel «Charakterköpfe» hundertzwanzig Exponate dieses Genres. Persönlichkeiten fast aller Lebensbereiche und Berufe kommen hier zu Ehren. Das Spektrum der gezeigten Werke reicht von der Politik über das Schauspiel, die Musik, die Literatur und die Hochkunst bis hin zu Wissenschaft und Sport. Gekrönte Häupter sind ebenso zu bewundern wie Filmstars, Premierminister, Schriftsteller und Meister bildender Künste. Zudem werden über dreissig Neuerwerbungen und Schenkungen der letzten zwei Jahre gezeigt. So unter anderen Werke von Künstlern der Simplificissimus-Ära wie Kley, Bruno Paul, Schulz und Thöny sowie Zeichnungen der Schweizer Altmeister Bö und Lindi. Schliesslich sind von Chaval, Halbritter und Schmögner Karikaturen zu sehen, die ebenfalls neu zur Sammlung gestossen sind.

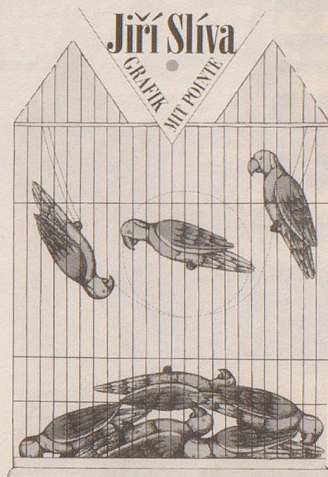
Geöffnet Mi 16 – 18 Uhr,
Sa 15 – 17.30 Uhr,
So 10 – 16 Uhr.

Davos

5. Internationale Cartoon-Biennale Davos

Zauberberg Schweiz
Mythos oder Wirklichkeit?
Öffnungszeiten der Ausstellung:
3. bis 31.8., täglich
von 16.00 bis 19.00 Uhr im
Kongresszentrum Davos

A-Salzburg



Jiri Sliva

Öffnungszeiten: 22.7. bis 2.9. 1994

Mo – Fr 10.00 – 12.00 Uhr und
12.30 – 18.00 Uhr, Feiertag
geschlossen

ACHTUNG

Vermissen Sie eine Aufführung im Wochenprogramm des *Nebelspalter*? Treten Sie selbst mit einem Programm auf, oder betreiben Sie ein Kleintheater? Dann teilen Sie uns mit, wann Sie wo auftreten, wann welche Künstlerinnen und Künstler in Ihrem Theater zu Gast sind. Wir bitten alle Veranstalter, Kabarettistinnen und Kabarettisten, Agenturen und (Klein-) Theaterschaffende um frühzeitige Zustellung ihrer Informationen (möglichst mit Illustrationsmaterial). Redaktionsschluss ist jeweils drei Wochen vor Erscheinen des *Nebelspalter* (Montag).

Adresse: Nebelspalter
Veranstaltungen
9400 Rorschach